Freiheitsglocke

VOS - Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V.

Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus

Berlin, Mai 2013 *63. Jahrgang, Nr. 727*

Die Aufarbeitung muss weiter gehen. Auch über das Jahr 2019 hinaus

Gutes Zeichen für die VOS: Der Bundesbeauftragte Roland Jahn sucht Zusammenarbeit

Der Bundesvorstand der VOS beriet am 27.03.2013 gemeinsam mit dem VOS-Landesvorstand von Berlin-Brandenburg und dem Bundesbeauftragten der Stasi- Unterlagenbehörde Roland Jahn in der Bundesgeschäftsstelle Berlin über aktuelle Fragen sowie über die Möglichkeiten einer künftig engeren Zusammenarbeit zwischen der Behörde und dem ältesten deutschen Opferverband ehemaliger politischer Häftlinge und Verfolgter des Kommunismus.

Roland Jahn hatte um dieses Gespräch gebeten, um den VOS- Vorstand und die Mitglieder über die neuesten Aktivitäten seiner Behörde zu informieren. Dies zeigt einmal mehr, dass das Interesse an gemeinsamer Aufarbeitung und Unterstützung der Opfer nicht nur einseitig von unserem Verband ausgeht. Jahns Anliegen ist es, einen engen Kontakt zu den Verbänden der Verfolgten zu halten und Anregungen für deren Arbeit mitzugeben. Er informierte die VOS über die Vorgänge in seiner Behörde und erläuterte, dass die Gestaltung und der Ausbau der Tätigkeit nach seinen Vorstellungen nicht ohne weiteres realisierbar seien.

Eines seiner bereits beim Amtsantritt angestrebten Ziele sei die Umsetzung der noch in der Behörde tätigen ehemaligen Stasi-Mitarbeiter in andere Bereiche der Ministerien. Dies sei nach den rechtlichen Vorschriften nicht ohne weiteres möglich. Zudem müssten die ehemaligen Stasi-Mitarbeiter ihr Einverständnis geben. Immerhin jedoch hätten bereits neun solcher Mitarbeiter die Behörde verlassen.

Roland Jahn: „Es ist für die SED-Opfer unzumutbar, wenn sie am Eingang der Behörde auf ehemalige MfS-Mitarbeiter treffen.“ Hier besteht demnach weiterer Handlungsbedarf. Roland Jahn hat – nicht nur in dieser Sache – die volle Unterstützung des VOS- Bundesvorstandes und sämtlicher Mitglieder.

Weiterhin informierte Jahn über das Vorhaben „Campus der Demokratie“, der als ein Ort der Friedlichen Revolution mit der Besetzung der Stasi-Zentrale 1989 geschaffen werden soll. Der Campus soll nach Plänen der Behörde auf dem Gelände der Normannenstraße entstehen. Hierzu liegt ein Flyer mit der Ansicht des Komplexes vor.

Auf dem Gelände befindet sich bereits das Stasi-Museum mit Stasi-Archiv. Jahn möchte seine Behörde sowie verschiedene Organisationen und Verbände auf dem Campus ansiedeln, um so neben der thematischen auch die räumliche Nähe zu schaffen. **→ weiter innen Seite 5**

Achtung! Im Innenteil dieser Fg der Bericht über die gelungene Gedenkveranstaltung der VOS zu Micheal Gartenschläger am 1. Mai am Gedenkkreuz in Büchen.

Auf ein Wort des Redakteurs

Es gibt mal wieder Bedarf, an dieser Stelle einige organisatorische Anmerkungen zur Redaktionsarbeit vorzunehmen.

Zur letzten Ausgabe unserer Fg kamen erfreulich viele positive oder gar überschwängliche Rückmeldungen. Das freut nicht nur mich. Aber es gab auch Korrekturwünsche. In einem Fall hat ein Kamerad den Namen einer Kirche verwechselt, im anderen wurde ein falsches Wort abgedruckt. Statt *Mitläufer* war dann *Mithäftlinge* zu lesen. Solche Fehler sind natürlich bedauerlich, zumal sie den Sinn ganzer Aussagen verfälschen können. Die Frage, wie kann sowas passieren, ist leicht beantwortet: Ich erhalte einen Großteil der Textbeiträge immer noch in handschriftlicher Form. Da kann ich leider keine Garantie dafür geben, dass alles richtig entziffert wird. Gerade ältere Kameradinnen oder Kameraden sind mit dem Kugelschreiber oder dem Bleistift nicht mehr so sicher, andere haben ausgefahrene Schriftzüge. Ich sitze mitunter längere Zeit mit der Lupe, um zu erfassen, welchen Inhalts die Beiträge sind. Die „Identifizierung“ ist trotzdem nicht in jedem Fall gegeben. Ich kann auch nicht zum Telefon greifen und den Absender fragen, was denn nun dieses oder jenes Wort bedeutet. Meine Zeit ist insgesamt begrenzt, und die Fg kann auch nur solange unter den derzeitigen Bedingungen erscheinen, wenn der bislang praktizierte Arbeits- und Organisationsstil in der gehabten Effektivität beibehalten wird.

Ungeachtet dessen bin ich dankbar für jede Zuschrift, die sich mit unseren Problemen befasst und in denen ehemalige Häftlinge oder politisch Verfolgte von SBZ und DDR über ihre Schicksale berichten. Kommen damit doch Interesse und Bereicherung für unsere Monatszeitung zum Ausdruck. Diese Meinung wird natürlich auch vom Bundesvorstand geteilt.

Immer häufiger tritt in Zuschriften und Gesprächen auch die Frage der Kameradinnen und Kameraden auf, welcher Partei sie ihre Stimme geben sollen, wenn nach den Sommerferien die Bundestagswahlen anstehen. Tatsächlich nimmt die Ratlosigkeit zu. Denn, und das kam in unserer Zeitung ebenfalls zum Ausdruck, haben uns die jetzigen Abgeordneten ganz offensichtlich abgehakt. Inflationsausgleich zur Opferrente, vereinfachte Anerkennung von Gesundheitsschäden oder Wiedergutmachung für geleistete Zwangsarbeit in den Strafvollzugseinrichtungen der DDR sind als Themen vom Tisch. Lediglich Wolfgang Thierse und Wolfgang Wieland haben sich im Bundestag für Verbesserungen ausgesprochen.

Es ist nicht allzu schwierig, die Ursachen zu benennen. Zum einen liegen sie bei uns, zum anderen spielen wir keine Rolle mehr. Weder im politischen Geschehen noch in geschichtlicher Hinsicht. Somit lässt sich auch keine eindeutige Empfehlung geben, wem wir Opfer des kommunistischen Systems bei der Wahl unsere Stimme geben sollten. Abgesehen davon ist die Fg keine Publikation, die für einzelne Parteien Reklame macht. Dies trifft übrigens auch auf die neu gegründete AfD zu, auf die ich in der letzten Ausgabe an dieser Stelle hingewiesen habe. Es ist zwar interessant, neue Parteien entstehen zu sehen und über ihre Perspektiven nachzudenken, aber für uns hat zunächst das Bestand, was durch bestehende Parteien für uns getan wurde. Und da ist nun mal die derzeit regierende Koalition zu nennen. Letztlich haben wir hier auch über die unverhofft aufgetauchte Piratenpartei nachgedacht und erleben nun, wie diese Formation in weltfremden Debatten ihre eigene Substanz verzehrt.

Über die AfD wissen wir trotz großen Medienrummels auch kaum mehr, als dass sie den Euro wieder abschaffen will. Dies ist ein schwerlich realisierbares Vorhaben. Und es ist auch kaum anzunehmen, dass durch die Rückkehr zur D-Mark die Probleme des Landes gelöst werden könnten.

Abgesehen davon ist Deutschland durchaus in keiner wirtschaftlichen Krise, und es ist politisch nicht instabil. Was uns fehlt, ist wieder mehr soziale Wärme. Man muss kein Linker sein, um sich für untere Gehaltsgruppen spürbare Verbesserungen zu wünschen. Die großzügigere Handhabung bei der Gewährung der Opferrente zähle ich ebenfalls dazu. Langfristig würde die Aufweichung der extremen Einkommenspolarisierung, die wir inzwischen erreicht haben, auch das soziale und gesellschaftliche Klima wieder erwärmen.

Noch sind bis zur Wahl vier Monate Zeit und wir könnten versuchen etwas zu tun. Für uns.

Bis zur nächsten Ausgabe,
Ihr Alexander Richter

Platz des Volksaufstandes von 1953

💻 Der Vorsitzende der CDU-Fraktion Berlin, Florian Graf teilt in einem Rundschreiben mit, dass der Platz vor dem Berliner Bundesministerium der Finanzen (Ecke Wilhelmstraße/ Leipziger Straße) auf Beschluss des Senats anlässlich des 60. Jahrestages des Aufstandes vom Juni 1953 am 17. Juni 2013 den Namen "**Platz des Volksaufstandes von 1953**" erhalten soll. In einer Presserklärung der Berliner CDU wird mitgeteilt, dass damit ein Wunsch der CDU-Fraktion in Erfüllung geht.

Wenn einen die gewohnte Kraft verlässt …

✉ Egal, wie viele Jahre vergangen sind, die posttraumatischen Belastungsstörungen bahnen sich erneut ihren Weg ins Bewusstsein und entfalten ihre zerstörerische Wirkung. Die gewohnte Kraft lässt urplötzlich nach und ein „inneres Absterben“ setzt ein. Man kann sich nicht dagegen wehren. Und doch macht man sich – warum eigentlich – dafür noch Vorwürfe.

Einige von uns wurden von dieser SED-Diktatur mehr geschädigt, als sie es sich selbst eingestehen wollen. Manchmal befallen einen sogar Suizidgedanken, die man nicht ernst nimmt, wenn man das seelische Loch für einige Zeit wieder verlassen hat.

Wolfgang Schmidt

In dieser Ausgabe – Themen, Hinweise, Daten:

Titelseite
Ein Campus für alle unsere Belange – eine Idee, die Zuversicht und Sinn macht
VOS-Spitze trifft sich mit Roland Jahn
(weiter auf Seite 5)

***Redaktionsthema*:**
Die Lesbarkeit handschriftlicher Fg-Beiträge 2

Auch hier gab es Misshandlungen
Kirchenheime für Kinder im Visier 4

Opferrente: Endlich konkret agieren 4

Wer hat sich wirklich widersetzt?“ 4

Ablehnung aller (!) Gewaltopfer aufheben 4

Böcke zu Gärtnern gemacht?
Tagebuch der kritischen Gedanken 4

„Er wird es schon machen“
Helmut Schmidt aus Wittenberg ist tot 5

Trotz schwerer Haft viel geleistet
Benno Prieß ist 85 Jahre 5

Seine Gesundheit wurde immer schlechter
Posthume Veröffentlichung des Berichts zum Haft- und Lebensschicksal von Helmut Schmidt/ Wittenberg 6 - 7

Mit Stiefeltritten zurück zur Diktatur?
Bewaffnete Ex-NVA-Kader am Ehrenmal 8

Vordenker und Mutmacher
Zum Tod des Pfarrers Walter Schilling 9

Lediglich die Farbe wechselte 1945
Bücherverbrennung und Bücherverbot 9

Die Lüge wäre fast Wahrheit geworden
Vor 30 Jahren die gefälschten Hitler-Tagebücher 9

Eingebrannte Erinnerungen
DDR-Knastjahre und Neuleben im Westen 10-11

Der berühmteste Deutsche. Oder nicht?
Marx-Kult zum 195. In Trier und auch sonst 11

Interessante Informationen in diesem Buch:
„Freigekauft“-Rezension und Kommentar 12

Das sollte man immer wieder so machen
Großartige Aktion zu Ehren Gartenschlägers 13

Es ist mehr als der Beginn einer Annäherung
NRW-Zeitzeuge in der Alten Synagoge Essen 14

Auf einmal waren sie ganz anders
Über SED-Genossen und ihre Ehrlichkeit 14

Tut sich doch etwas nach der Wahl?
CDU-Fraktion äußert sich zum Thema SED-Opfer 15

Unser Ziel sollte der EU-Gerichtshof sein 15

Die Idee: Politiker-Check vor der Wahl 15

Leserbriefe 2, 4, 14
Einwurf, Zitate, Veranstaltungen 4, 15, 16
Geburtstage, Gedicht 5, 15
Verstorben, Nachruf 5, 9, 15
Impressum 16

Spender für die VOS

Erfreuliche Spendenbreitschaft der Mitglieder

Horst Krutzsch, Alfred Ullmann, Lothar Baumann, Heinrich Förster, Alexander Wörner, Vera Falke, Jürgen Eifler, Prof. Dr. Günter Brendel, Ruth und Joachim Stein, Erik Hofmann, Werner Mieth, Jörg Petzold, Werner Friedrich, Karin und Wolfgang Seidel, Rolf Göbel, Fritz Schaarschmidt, Horst Lindemuth, Peter Schneeweiss, Walter Jürss, Jürgen Wendler, Jürgen-Kurt Wenzel, Waldemar Döring, Gerhard Janson, Olaf Arndt, Bernd Schnabelrauch, Manfred Berger, Waltraud Horn, Paul Radicke, Günther Müller, Hans-Christian Braun, Friedrich Gregor, Günther Kleinchmidt, Christian Tauschke, Irene Penzel, Heinz Rüdiger, Heinz Holschke, Karin und Rudolf Tantz, Helmut Günther, Peter Schlegel, Frank Dickmann, Heidi und Holker Thierfeld, Manfred Grünert

Wir danken für die Spendenbereitschaft. Bitte nicht vergessen: **Ohne Mitglieder gäbe es keine Spenden, aber ohne Spenden bald auch keine Mitglieder (und keine VOS) mehr.**

Bitte unbedingt für die übernächste (Doppel)ausgabe der Fg beachten

Die übernächste Fg-Ausgabe erscheint für die Monate Juli/August im Doppelformat. Es wird daher darum gebeten, die Veranstaltungstermine für das Gedenken an den 13. August bereits für die Juni-Ausgabe zu melden.

Erinnerung und Aufarbeitung

Die DDR ließ ihren Staatssicherheitsdienst auch in Nordrhein-Westfalen spionieren, wobei die Region Bonn - Köln - Düsseldorf einen Schwerpunkt bildete. Beinahe jeden vierten Agent setzte sie in dem Bundesland ein. Was interessierte die DDR insbesondere in NRW? Wer waren die wichtigsten Akteure?

Der VOS-Landesverband Nordrhein-Westfalen
Lädt daher zum Vortrag mit dem Thema:

Die Stasi in Nordrhein-Westfalen und anderswo

ein. Es spricht der renommierte Wissenschaftler

Dr. Helmut Müller-Enbergs (BStU)

Samstag, den 08. Juni um 13.30 Uhr; Dauer ca. 2 1/2 Stunden

In Düsseldorf
Gerhardt-Hauptmann–Haus, Raum 312
(Bismarckstraße 90)
ca. 5 Min. Fußweg von Hauptbahnhof)

Hierzu sind auch alle interessierten Kameradinnen und Kameraden der benachbarten VOS-Landes- und Bezirksgruppen herzlich eingeladen. Ebenso ist die Veranstaltung für alle Interessierten außerhalb der VOS offen.

Detlef von Dechend, VOS – Landesvors. NRW

Hinweis zu dieser Ausgabe

Nicht alles, was in den letzten Wochen auf den Redaktionstisch gebracht wurde, konnte in dieser Ausgabe berücksichtigt werden. *Der Redakteur*

Die Kirche hätte nichts zu verlieren …

Bezüglich der Heime wäre auch hier manches zu klären

✉ Auch wenn sich manche Heime von christlichen Einrichtungen in der einstigen DDR den staatlichen Vorgaben widersetzten, so tragen sie doch eine Mitverantwortung. Denn das Ministerium für Volksbildung finanzierte diese Einrichtungen.

Da diese Einrichtungen als politisch unzuverlässig galten, kam es zu vielen Schließungen, so dass es 1950 etwa 700 Heime gab und 1980 noch etwa 24 Heime.

Nach der Aufdeckung der Missstände in den westdeutschen Heimen, legten die Kirchen einen Hilfsfonds von 120 Millionen Euro auf.

Da die Kirchen aber der Meinung sind, dass es in der DDR keine kirchlichen Heime gab, wo sich das Gegenteil beweisen lässt, werden die DDR Heimkinder nicht an diesem Hilfsfonds beteiligt.

Sicher waren diese Heime ein „Paradies" im Gegensatz zu den staatlichen Heimen, obwohl es zu Misshandlungen gekommen ist. Daher bin ich der Meinung, die Kirche hat nichts zu verlieren, wenn sie sich der Vergangenheit stellt und die DDR Heimkinder an diesem Hilfsfonds beteiligt.

Klaus Dörfert

Aus dem Tagebuch der kritischen Gedanken:

Wahrheit und Frage

Generationen nach uns werden sich auch für die Aufarbeitung der Aufarbeitung nach der friedlichen Revolution interessieren. Hat man hier bewusst Böcke zu Gärtnern gemacht? Fürchten Politiker noch immer, dass die der Entspannungspolitik geschuldete Kungelei mit der ehemaligen "Avantgarde des Proletariats" nicht etwa schon jetzt hinterfragt wird?

Werden bei den Zersetzungsopfern vielleicht doch noch zu ihren Lebzeiten deren bewusste Beschädigungen als solche endlich auch von Versorgungsämtern anerkannt?

Dass es zu wünschen wäre, meint
Hartmut Richter

Das muss doch finanzbierbar sein!

Interessante Vorschläge für die Besondere Zuwendung

✉ **M**it Interesse habe ich in der März-Ausgabe der Freiheitsglocke auf Seite 6 den Artikel „Forderungen an die Parteien zur Bundestagswahl 2013“ gelesen.

Dazu stellt sich mir die Frage, wäre es nicht ein erster Schritt, Mindestforderungen als Grundlage zu verhandeln? Diese könnten sein:

VOS = Briefe Meinungen

- Eine Erhöhung der Opferrente (Besondere Zuwendung) von bisher monatlich 250 Euro auf monatlich 300 Euro. (Gleichgrundsatz zu Holocaust-Überlebenden)
- Schaffung eines Inflationsausgleiches an die Opferrente gekoppelt als rückwirkend für die letzten sechs Jahre – Erhöhung um 27,50 Euro.

Eine weitere Möglichkeit wäre, die Opferrente an die Erhöhungen der gesetzlichen Rente anzupassen.

Andererseits sehe ich folgende weitere Varianten:

- Zahlung einer Opferrente für eine Haftzeit bis zu 6 Monaten von monatlich 300 Euro (Hier sind 50 € nach dem Gleichheitsgrundsatz zu Holocaust-Überlebenden enthalten)
- Ab sieben Monate Haftzeit sollte der Betroffene für jeden weiteren Monat der Haft fünf bis zehn Euro mehr erhalten.

Der Inflationsausgleich sollte auf jeden Fall ebenfalls berücksichtigt werden. Angesichts der erhöhten Steuereinnahmen muss das doch für den Staat finanzierbar sein.

Für mich stellt sich im Hinblick auf die kommende Bundestagswahl die Frage, für welche Partei soll ich mich entscheiden bzw. welche Partei vertritt unsere Belange.

Karl-Heinz Genath

Die Aktiven und die Unterschiede

In Sachen Diktatur gab es zweierlei Haltungen

✉ Nur zwei Fragen:

1. Waren es nicht die zahlreichen Mitglieder der SED, die ihre Diktatur bis zum Fall der Mauer aktiv stützten, sich zu ihr bekannten und entsprechende Privilegien genossen?
2. Waren es nicht die ehemaligen politischen Häftlinge der SBZ/DDR, die sich aktiv dieser Diktatur und deren Folgen verweigerten, widersetzten und sich unerschrocken zur Bundesrepublik bekannten?

Wolfgang Schmidt

Haben uns auch für die Jugend geöffnet

VOS-Mitglieder gegen alle Arten von Diktaturformen

✉ Warum sind wir so unbequem?

… weil wir alle Formen von Erniedrigung und Diktatur kompromisslos ablehnen.

Viele von uns, so hoffe ich, können ihre Ablehnung gegenüber der einstigen nationalsozialistischen Diktatur ebenso zum Ausdruck bringen wie gegenüber dem islamistischen Terrorismus. Unsere persönlichen Erfahrungen und Schicksale beruhen allerdings auf der sozialistisch-kommunistischen SED- Diktatur. In der VOS sehe ich für mich einen Verband, der die Fehlentwicklungen deutscher Geschichtsschreibung nicht erneut zulassen will.

Wir haben unseren Verband geöffnet, insbesondere für unsere zukunftsweisende Jugend. Ich erwarte ganz einfach, dass sie eine entsprechende charakterliche Überzeugung mit sich bringt (und daran glaube ich auch). Keineswegs sollte es in der Verwirklichung unserer Anliegen um Quantität gehen.

Wolfgang Schmidt

Einwurf

Die scheinbare Unbesiegbarkeit der so genannten goldenen Wohlfühl-Diktatur veranlasst die „geistvolle“ Linke, sich als zwangspädagogische Seher und Erzieher der Gesellschaft aufzuspielen. Das Motto lautet wieder mal: Es ist fünf vor zwölf.

Andreas Kaiser

Tiefe Trauer um Kameraden Helmut Schmidt

Bezirksgruppenvorsitzender Lutherstadt Wittenberg verstorben

Gesprächserinnerungen an Helmut Schmidt:

☜ „Mein Traum ist es, den Kameraden zu helfen! Gerechtigkeit zu erreichen!“

☜ „Heute sind wir den Vorurteilen mancher jungen Politiker ausgesetzt, das macht mich kaputt!“

☜ „Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, man will uns nicht, wir sind inzwischen unbequem! Aber wir bringen uns weiter in Erinnerung und *bleiben lästig*!“

Wir, die Kameradinnen und Kameraden der Landesgruppe Sachsen-Anhalt, hörten Helmut gerne zu. „Er wird es schon machen“, so hieß es immer, und vieles hat er ja auch gemacht, wofür wir ihm dankbar sind und ihn in guter Erinnerung behalten.

Wenn wir zum Gespräch und kameradschaftlichen Treffen nach Wittenberg fuhren, stand Helmut mit seinem Auto am Bahnhof, um uns – wir waren immer zu dritt – abzuholen. Er winkte uns zu und freute sich sehr. Da gab es immer herzliche Umarmungen. Seine dunklen Augen strahlten.

Helmut und ich hatten gemeinsame Erinnerungen an Waldheim – eines der schlimmsten Zuchthäuser – und an die Waldheimer Prozesse und Hinrichtungen.

Ich bin sehr traurig, Helmut nicht mehr unter uns zu wissen. Ein Verlust für die VOS und die Wittenberger Kameradinnen und Kameraden.

Mein Beileid gilt seiner Frau und den Wittenbergern die ihn kannten und schätzten.

Im Namen der VOS-LG Sachsen-Anhalt: Melanie Kollatzsch
Bundesvorstand und Redakteur

Anm.: *Lesen Sie auf Seite 6 und 7 die posthum veröffentlichten Hafterinnerungen des Verstorbenen.*

Glückwünsche an Kameraden Xing Hu Kuo

Seinen 75. Geburtstag beging der frühere Fg-Redakteur (1993 bis 1995) und WELT-Journalist Xing Hu Kuo am 12. Mai in Berlin. Wir gratulieren und wünschen noch viele gute Jahre

Bundesvorstand und Redakteur

Ab 17 die schönsten Jahre eingebüßt

Benno Prieß begeht im Mai seinen 85 Geburtstag

Am 29. Mai wird unser verdientes VOS-Mitglied Benno Prieß 85 Jahre. Eigentlich gibt es über den Jubilar nicht mehr viel zu berichten, denn seine Aktivitäten wurden oft in der Fg dokumentiert. Nicht zuletzt hat Kamerad Prieß im Jahr 2005 das Verdienstkreuz Erster Klasse erhalten. Eine Auszeichnung, die wahrlich keine Routine-Gabe der Bundesrepublik ist. Zuvor wurden ihm schon die Verdienstmedaille des Bundesverdienstkreuzes und das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Benno Prieß wurde 1928 in Bützow / Mecklenburg geboren. Im April 1946 wurde er, selbst noch minderjährig, vom NKWD verhaftet und nach monatelanger Folter durch das sowjetische Militärtribunal zu einer Lagerstrafe von zehn Jahren abgeurteilt. Die Begründung lautete Werwolf-Tätigkeit und antisowjetische Hetze.

Mit Benno Prieß wurden weitere neun Jugendliche aus Bützow abgeholt und verurteilt. Aber außer Prieß überlebten nur zwei von ihnen die schweren Repressalien.

Benno Prieß hat viel für die Aufarbeitung getan. Sachliche, nicht unbedingt einfache Recherchen liegen insonderheit seinen Büchern *Unschuldig in den Todeslagern des NKWD 1946–1954. Torgau, Bautzen, Sachsenhausen, Waldheim*. Sindelfingen 2005, ISBN 3-937267-06-9 und *Erschossen im Morgengrauen. Verhaftet, gefoltert, verurteilt, erschossen. "Werwolf"-Schicksale mitteldeutscher Jugendlicher* Eigenverlag ISBN 3-937267-05-0 zugrunde. Vor allem sind hier Schicksale von in der Haft unter der frühen Besatzungszeit der Sowjets zu Tode gekommenen Menschen festgehalten. Namenslisten mit Altersangaben von meist Jugendlichen aus der Heimatregion wurden veröffentlicht. Mag sein, dass das Schicksal der Toten unumkehrbar ist, dennoch wird ihnen und ihren Hinterbliebenen im Nachhinein nun die Aufklärung über ihr Verschwinden zuteil und ihre Unschuld festgestellt.

Angesichts der unglaublichen Strapazen war dies kein Wunder. Zu den Haftstationen gehörten die mörderischen Anstalten bzw. Speziallager von Torgau, Waldheim, Sachsenhausen und Bautzen.

1954 erst kam Benno Prieß frei. Wie viele andere, die einen ähnlichen Leidensweg hinter sich hatten, verließ er die sozialistische DDR und ging in den Westen. Trotz des psychischen Drucks, der sich nach der Haft und den Vernehmungen bei ihm aufgebaut hatte, fand er in ein bürgerliches Leben zurück. Er gründete eine Familie und begann in einem Beruf neue Erfüllungen zu finden. Der Fall der Mauer gehört zu seinen glücklichen Ereignissen. Ermöglichte sie ihm doch die Aufarbeitung der Vergangenheit.

Bundesvorstand und Redakteur

Das Foto (© R. Schettler) zeigt Benno Prieß mit seinem Waldheim-Kameradschaftskreises vorn rechts, sitzend. Die Treffen finden in regelmäßigen Abständen.

Nicht einmal meiner Familie hatte ich davon berichten dürfen

Posthume Beschreibung der Haftzeit und deren Folgen unseres verstorbenen-Kameraden Helmut Schmidt

Auf Seite 5 dieser Ausgabe brachten wir den Nachruf auf unseren jüngst verstorbenen Kameraden Helmut Schmidt aus Wittenberg. Kamerad Schmidt hat vor seinem Tod noch die Ereignisse im Zusammenhang mit seiner Haftzeit niedergeschrieben, für die wir ihm dankbar sind und die wir nachfolgend abdrucken.

Am 12.07.1954 wurde ich von zwei Stasi-Offizieren in Zivil aus meiner Wohnung, damals Piesteritz, Triftstraße 36, mit der Begründung herausgelockt, ich solle mit zum Stickstoffwerk Piesteritz, meiner Arbeitsstelle, kommen, da man meine Hilfe als Elektriker wegen einer Havarie dringend benötige. Man fuhr mich jedoch in die Melanchthonstraße 6 nach Lutherstadt Wittenberg - dort befand sich die Stasi-Kreiszentrale - und beschuldigte mich staatsfeindlicher Tätigkeiten sowie der Verleumdung der Staatsmacht der DDR, Verbindungen zu westlichen Geheimdiensten unterhalten zu haben sowie als Rädelsführer tätig gewesen zu sein. Dies war ein Teil der Anschuldigungen.

Ich wurde in einem Zimmer im Erdgeschoss und im Keller der Stasi-Kreiszentrale Wittenberg mit Fäusten und Fußtritten bearbeitet, um die Anschuldigungen zuzugeben. Noch in derselben Nacht wurde ich nach Halle/S. in den sogenannten Kristallpalast, heute Robert-Franz-Ring 14/15, überführt. Am 14.07. 1954 wurde mir der Haftbefehl vorgelegt, den ich unterschreiben musste. Drei Tage danach kam ich in Halle zur Stasi-U-Haftanstalt *Roter Ochse*, Kirchtor 20.

Bei den Vernehmungen im "Kristallpalast" und im Roten Ochsen war ich vor den Misshandlungen durch Fausthiebe, Fußtritte und kaltes Wasser an Händen und Beinen mit Handschellen gefesselt worden. Bis zum völligen Zusammenbruch gab es Tag und Nacht Verhöre. Die Vernehmungsoffiziere lösten sich nach etwa zwei Stunden ab. Es wurden auch Kreuzverhöre durchgeführt. Später wurden mir Protokolle vorgelegt, die ich niemals unterschrieben hatte.

Ich wachte irgendwann in einer Dunkelzelle auf und wurde nach einiger Zeit in "meine" ursprüngliche Zelle zurückgebracht. Auch dort sollten die seelischen Qualen kein Ende nehmen. Ich musste nachts rücklings auf der Pritsche ganz gerade schlafen, die Hände jeweils auf der Zudecke links und rechts an den Körper gedrückt und mit Blick zur Zellentür. Von dort schien Tag und Nacht eine 100-W-Glühlampe in mein Gesicht. Das Zellenfenster war mit einem Holzkasten von außen verdunkelt worden, so dass kein Tageslicht in die Zelle fiel. Wenn ich mich doch einmal im Schlaf etwas bewegte oder drehte, wurde ich sofort mit Schlägen an die Tür zur "Ordnung" gemahnt.

Häftlings = Schicksal

Außerdem war ein zweites Bett aus Metall mit einer Matratze hineingestellt worden. Da stand nun ein Häftling mit dem Gesicht zum Zellenfenster (das war Vorschrift). Nachdem der Schließer die Tür verschlossen hatte, stellte sich der Häftling mit seinem Namen D. bei mir vor. Er erzählte ständig von seinen Taten, die er begangen haben wollte, wovon die Vernehmer aber noch nichts wüssten - so seine Äußerung. Tatsächlich aber war D. nur ein Deckname und seine Wohnungsanschrift nur eine Deckadresse, die er von den Stasi-Vernehmern erhalten hatte. Nach dem Mauerfall 1989/1990 fand ich heraus, dass „D.“ am 12. 07. 1954 im Bezirksgericht Halle mit fünf Angeklagten verurteilt wurde. „D.“ war nach seiner Verurteilung als sogenannter Zellenrutscher (Spitzel) für die Stasi-Vernehmer tätig gewesen.

Ich war demnach sein erstes Opfer.

Die Stasi-Vernehmer wollten bei nachfolgenden Vernehmungen von mir wissen, ob „D.“ von seinen Taten erzählt hätte. Als ich verneinte, wurde ich als Lügner beschimpft und mit Fäusten bearbeitet.

Ich suchte „D.“ 1990 in seinem damaligen Wohnort auf: um ihn zur Rede zu stellen. Er bestritt alles und behauptete, mich nicht zu kennen.

Am 09.11.1954 wurde ich unter Ausschluss der Öffentlichkeit im völlig abgesperrten Bezirksgericht Halle, Hansering, zu 15 Jahren Haft und 5 Jahren Sühnemaßnahmen nach Artikel 6 KD 38, Abschnitt II, Art.III A III, verurteilt. Ende November/Anfang Dezember 1954 wurde ich in die Haftanstalt Waldheim/Sa. ("Bremen") in eine Ein-Mann-Zelle, die mit sieben Mann belegt war, verlegt.

1954/55 war ein langer und sehr kalter Winter. Vom Zellenfenster war eine Glasscheibe defekt und in der Zelle befand sich keine Heizung. Im Januar erkrankten ich und noch drei weitere Zelleninsassen an Lungenentzündung. Es gab keinerlei medizinische Betreuung. Nur der Häftlingsfriseur (!) gab mir einmal eine Kopfschmerztablette.

Im März 1955 wurde ich – von drei Stasi-Offizieren bewacht – von Waldheim nach Berlin-Hohenschönhausen in die Genslerstraße (Stasi-U- Haftanstalt "U-Boot", HV I und Stasi- Haftarbeitslager) überführt. Täglich mussten von uns Häftlingen zwölf Stunden Arbeit geleistet werden, und sonntags wurde von 6 bis 12 Uhr ebenfalls gearbeitet.

Im Mai 1958 wurde ich in ein Zweiglager Xl von Höhenschönhausen verlegt. Das Lager Xl (so die Geheimbezeichnung) befand sich im Armee-Sperrgebiet der früheren NVA (Nationale Volksarmee), Gumnitz, zwischen Torgelow und Eggesin. Ich musste hier verschiedene Arbeiten durchführen, z. B. als Elektriker, Elektroniker, Uhrmacher, Feinmechaniker, Radio- und Fernsehmechaniker. Als Strafarbeit musste ich im Sonderlager Xl (Gumnitz) LKW mit Kohlen beladen.

Bewacht und angetrieben wurde ich von einem Stasi-Leutnant und zwei Stasi-Wachmännern. Völlig durchgeschwitzt und erschöpft musste ich mich auf einen fahrenden LKW mit dem Rücken in Fahrtrichtung stellen. Am selben Abend waren Oberkörper und Genick steif. Letzteres war stark angeschwollen. Nach etwa zwei Tagen bekam ich eine schwere Lungenentzündung.

Am 20.02. 1961 unternahm ich einen Fluchtversuch aus dem streng bewachten Lager Xl. Nach einem etwa 150 km langen Fluchtmarsch wurde ich in Berlin-Buch aufgegriffen und zum VP-Revier Berlin-Buch gebracht. Die Stasi in Berlin- Hohenschönhausen HV 1 wurde von dem Verbindungsoffizier der VP Berlin-Buch informiert. → ***S. 7 oben***

Die Stasi rückte daraufhin mit zwei Mannschaftswagen vollbesetzt mit Stasi-Leuten, drei PKW mit Offizieren und einer "grünen Minna" an. Die Besatzung stellte sich in zwei Reihen auf und prügelte mich von der VP-Zelle bis zur "grünen Minna" (etwa 20 m), wo ich in eine der 5 Zellen der "grünen Minna" eingesperrt wurde.

Zur weiteren "Bearbeitung" ging die Fahrt nach Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstraße in das sogenannte "U-Boot" in den Keller in eine Zelle im Mittelgang. Dort wurde ich bis zur Bewusstlosigkeit geprügelt. Die Folge war: Gehirnerschütterung, Platzwunde am Kopf, Oberlippe innen aufgeplatzt, Rücken und rechte Gesäßhälfte stark angeschwollen und diverse Blutergüsse. Die Platzwunden am Kopf und an der Oberlippe wurden ohne Betäubung genäht. Ich bekam vier Wochen verschärften Arrest, das bedeutete Dunkelhaft, keine Decke, nachts vier Stunden Ruhe auf der blanken Pritsche, 20 Stunden am Tag ist die Pritsche hochgeklappt und angeschlossen. Ich bekam an fast jedem Tag nur einen Becher Wasser zu trinken oder "Kaffee", jeden dritten Tag etwas zu essen, vier Wochen lang kein Wasser zum Waschen und Zähne putzen und nur jeden zweiten Tag ist der Kübel (sogenannte Toilette, die manchmal mit Chlor etwas im Geruch eingeschränkt wurde) entleert worden. Mit einer Lungenentzündung wurde ich nach vier Wochen aus dem Arrest entlassen.

Am 31.08.1964 um etwa 10 Uhr wurde ich von zwei Stasi- Wachmännern (ein Wachmann mit Karabiner und der zweite Wachmann mit einer Pistole) von der Arbeitsstelle abgeholt und in eine Arrestzelle eingesperrt. Nach etwa einer Stunde kamen der OvD und zwei Stasi-Offiziere der Stasi-Politabteilung, genannt "Kalte Hand", zu mir und legten mir ein Schriftstück vor, das ich unterschreiben musste. Es beinhaltete strengste Schweigepflicht über die Verwahrungszeit, den Verwahrungsort und alles, was ich gesehen, gehört und erlebt habe. Eine zweite strengste Schweigepflicht wurde mir auferlegt über das Sonderlager Xl Gumnitz und über meinen missglückten Fluchtversuch und dessen Folgen.

Aus diesen Gründen war es mir unmöglich, bei nachfolgenden Arztbesuchen, die sich mit zunehmendem Alter häuften, die Ärzte auf die Gründe meines angegriffenen Gesundheitszustandes hinzuweisen und ihnen damit eine gezielte Behandlung zu ermöglichen. Ich konnte und durfte keinem Menschen trauen und von meinen schlimmen Erlebnissen erzählen, um sie vielleicht besser verarbeiten zu können. Nicht einmal meiner Familie hatte ich davon berichtet, da sonst meine Kinder in der Schule Probleme mit dem Umgang des sozialistischen Systems gehabt hätten. Ich wollte sie davor bewahren, dass ihnen das gleiche widerfährt.

Ich fraß alles in mich hinein, war gegenüber allem und jedem misstrauisch und werde oft nachts schweißgebadet wach, da mich noch immer Albträume jagten. Ich stürzte mich in harte Knochenarbeiten. so dass ich abends nur noch in mein Bett fiel, um keine Zeit zum Grübeln zu finden.

Am 31.08.1964 (nach mehr als zehn Jahren) um etwa 14 Uhr wurde ich mit der grünen Minna von Berlin- Hohenschönhausen nach Berlin- Rummelsburg gebracht und am 01.09.1964 aus der Haft mit zwei Jahren Bewährung und fünf Jahren Sühnemaßnahmen entlassen. Noch heute gedenke ich in Stille an jedem 01.09. und feiere ihn für mich als meinen eigentlichen Geburtstag.

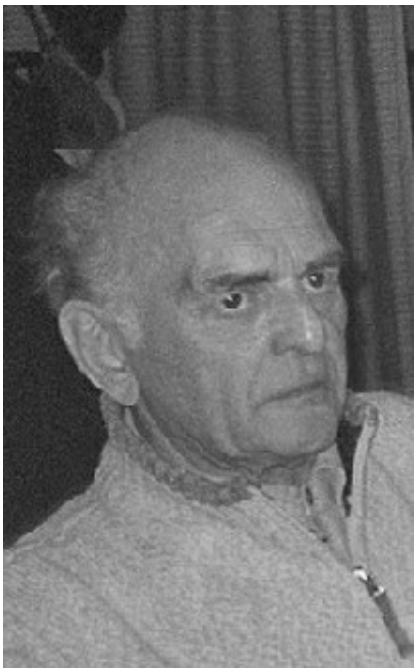
Diese Entlassung war eine inoffizielle Amnestie und kam durch eine Bedingung der Bundesregierung für den geplanten Staatsbesuch des damaligen Regierungschefs der Sowjetunion, Chrustschow, zustande. Die Amnestie besagte, dass politische Häftlinge der DDR mit einer Übergabe von Namenslisten freizulassen sind.

Nach meiner Haftzeit stand ich weiter unter Beobachtung und Verfolgung. Stasi, GI (Geheiminformant) und IM wurden auf mich angesetzt.

Die Stasi-Zentrale Halle versuchte sogar, mich mit brutalen Mitteln als GI oder als IM zu werben. Meine Post wurde geöffnet oder gar einbehalten, dasselbe galt für eventuelle Verpflegungspakete von Verwandten, Besuche wurden kontrolliert und lange war ich nicht im Besitz meines Ausweises und war auch nicht wahlberechtigt.

Die Gauck-Akten belegen es eindeutig. Aktenkopien der Gauck- Behörde habe ich als Beweis.

Seit etwa zwei Jahren habe ich verstärkte gesundheitliche Probleme, die die Abstände zwischen den Krankenhausaufenthalten immer kürzer werden lassen. Früher konnte ich diese Erlebnisse, wie bereits beschrieben, mit Arbeit verdrängen. Da mein Körper zunehmend hinfälliger wird und ich überhaupt nicht mehr belastbar bin (Thrombose, Lungenembolie, immer wieder Luftnot und zunehmend starke Herzbeklemmungen sowie Albträume, die dann oft auch diese gesundheitlichen Störungen hervorrufen), habe ich jetzt viel zu viel Zeit zum Grübeln und belaste mich damit psychisch zunehmend stärker.



Nach dem Mauerfall verhalf ich ehemalig politisch Inhaftierten zu ihrer Rehabilitation. Ich hoffte, dadurch vergessen zu können und während meines Rentnerdaseins eine sinnvolle Aufgabe haben zu können. Aber auch diese Angelegenheit habe ich jetzt aufgegeben, da mich diese Sachen immer wieder sehr aufwühlen und ich somit gar keine Ruhe mehr finde. Die sturen Behörden und oft auch unfreundlichen Ämter belasten mich sehr stark. Und, wenn dann noch zu mir dringt, dass die Peiniger von damals noch heute in diesem Staat in den obersten Rängen mit uneingeschränkter Freiheit mitmischen, wirkt dies auf meinen Gesundheitszustand in psychischer und auch körperlicher Hinsicht nicht gerade positiv.

Helmut Schmidt
posthume Veröffentlichung durch
Unterstützung von W. Stiehl

Anmerkung: *Die Reha- Bescheinigung sowie weitere Ergänzungen und Dokumente, auch aus den Akten der BStU-Behörde, liegen vor.*

Vorstand und Redakteur bitten um Verständnis, dass in der Fg pro Ausgabe nur jeweils ein Bericht zur Rubrik „Häftlingsschicksal“ vorgestellt werden kann.

Fortsetzung von Seite 1:

Ein Campus der Demokratie:

Zu den weiteren wichtigen Anliegen des Bundesbeauftragten zählt ein Pilotprojekt mit, in dem die in den 15.000 Säcken befindlichen zerrissenen MFS-Akten elektronisch zusammengesetzt werden sollen. Die Aufarbeitung muss weiter gehen, sie ist lange nicht beendet, auch über das Jahr 2019 hinaus.

Die Antragsstellungen haben nicht nachgelassen, auch wir Mitglieder der VOS sollten immer wieder unsere Akten auf neue Erkenntnisse anfordern sowie alle Verwandten und Bekannten auffordern, die Akteneinsicht zu beantragen. Das Gelände der Bundesbehörde soll für die Zukunft ein Gedenk – und Mahn-Ort für die nächsten Generationen werden. Information und Bildung stehen – untermauert mit Ausstellungen, Podiumsgesprächen und Lernveranstaltungen – künftig noch mehr als bislang im Vordergrund.

Wir als VOS wünschen den Projekten der Bundesbehörde um Roland Jahn viel Erfolg. Wir sehen einer noch engeren Zusammenarbeit mit zu Zuversicht entgegen und erklären jetzt schon unsere Bereitschaft, uns ebenfalls auf dem neuen Campus anzusiedeln und das Verbandsleben mit Veranstaltungen auszufüllen. Die VOS ist keine Organisation, die sich isoliert oder mit anderen Verbänden konkurriert. Ungeachtet ihrer in Deutschland einmaligen Geschichte und der Beibehaltung ihrer Selbständigkeit arbeitet sie offen und kooperativ.

Das Zentrale Mahnmal für die Opfer der kommunistischen Diktatur könnte ebenfalls auf dem Gelände des Campus aufgestellt werden, damit würde der „Campus für Demokratie“ eine Einheit zwischen Vergangenheit und Zukunft bilden.

Zum Abschluss der Beratung übergab uns Roland Jahn den Tätigkeitsbericht des Bundesbeauftragten für 2011 und 2012.

Frank Nemetz

Berlin bald ganz unter Waffen und Stiefeln?

Ein Aufmarsch des Grauens am Ehrenmal in Berlin-Treptow

Diese Aktion hat gesessen. Oder?

Wer am 9. Mai den Berliner Kurier aufschlug, der dürfte sich zurück in die Zeit des tiefsten Kommunismus‘ versetzt gefühlt haben. Berichtete doch das Stadtmagazin mit Bild und Text über den Wachaufzug ehemaliger „Sicherheitskräfte“ der DDR, die am Vortag der Siegermacht Sowjetunion huldigten, indem sie mit Waffen und Uniformen am Treptower Ehrenmal einen Wachaufzug übelster Tradition simulierten.

Wie krank, gewaltbereit und verantwortungslos kann jemand sein, der mit einer Maschinenpistole vor der Brust, mit Stahlhelm, Säbel und Schaftstiefeln, die alles niedertreten können, was

ihnen in den Weg gerät, in das zivile Leben der deutschen Hauptstadt tritt, wo Touristen aus dem In- und Ausland zu Gast sind, die sich dann erschrocken fragen, ob es in unserem Land Gesetze gibt, die das öffentliche Tragen einer Maschinenpistole erlauben?

Wir als Opfer dieser gewaltbereiten Möchtegernumstürzler wenden uns mit Abscheu ab, wir haben die Gewalt – auch die mit Waffen – kennengelernt und daraus unser Trauma bezogen, auch wenn andere darüber lachen oder das nicht akzeptieren. Wir möchten das, egal in welcher Form, nicht wieder erleben. Wir stellen daher die Frage, ob man in Deutschland, nachdem man den NSU-Terror von rechts nicht bemerkt oder nicht ernst genug genommen hat, nun auch die Gefahr von links (oder in welcher politischen Region die hier agierenden kranken Hirne angesiedelt sind) verschlafen möchte. Sollen erst wieder Menschen sterben, ehe man sich mit diesem abartigen, gewaltbereiten Potenzial befasst?

B. Thonn

Weitere Meinungen:

Es ist ein Skandal, dass die Stasi den Tag des „Sieges" am Ehrenmal für ihre Zwecke nutzen kann. Erstens wird Geschichtsfälschung betrieben, denn die Stasi wurde am 8.2.1950 gegründet, und am 10.5.1945 war der Tag des "Sieges".

Zweitens ist die juristische Situation in der Bundesrepublik eindeutig. Es heißt, in Deutschland gilt als Staatsfeind, wer den demokratischen Rechtssaat gemäß §§ 84 bis 91 StGB gefährdet.

Darunter fallen Organisationsdelikte und die Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole. Sollte der Staatsschutz nicht ermitteln, fordere ich alle Opferverbände zu einer Sammelklage auf. *Klaus Dörfer*

***

✝ Bürgerrechtler

Sein Haus war für die Menschen offen

Roland Jahn würdigte Jenaer Stadtjugendpfarrer

Bereits im Januar dieses Jahres verstarb in Jena der langjährige Stadtjugendpfarrer und DDR- Bürgerrechtler Walter Schilling (Foto). Er erreichte ein Alter von 82 Jahren.

Seine Verdienste, sein humanistisches Wirken und seine Unerschütterlichkeit im Kampf gegen die sozialistische Diktatur wurden insbesondere in einem vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) Roland Jahn, für den er eine Art Vorbild war, veröffentlichten Nachruf gewürdigt. Darin heißt es: „Walter Schilling war ein Vordenker, Mutmacher und Ratgeber für die Opposition in der DDR. Sein Haus war immer offen, für Diskussion, für Austausch, für Menschsein. ‚Wir wollen mündige Bürger sein.' Mit diesem Leitgedanken ermutigte er gerade auch viele junge Menschen, ihr Recht auf Selbstbestimmung wahrzunehmen." In dem Nachruf heißt es weiter, dass Walter Schilling aktiv an der Aufarbeitung der wirklichen Geschichte der DDR, vor allem der Handlungsmotive der Täter (ohne diese mit klaren Schuldzuweisungen zu konfrontieren) auftrat. Sein Ratschlag für den mühsamen Weg der Aufarbeitung der Diktatur sei gewesen: „Barmherzigkeit führt über den bitteren Weg der Erkenntnis".

Das Fazit des Bundesbeauftragten lautet: „Walter Schilling steht für das aufrechte Leben in der DDR, für die Friedliche Revolution und die Aufarbeitung der Vergangenheit. Sein weiser Rat und sein großes Herz werden uns allen fehlen."

Hugo Diederich / BStU

🕮 Standpunkt

Eine Schande: das eine wie das andere

Bücherverbrennung vor 80 Jahren. Bücherverbote danach

Der 10. Mai ist der Gedenktag an die Bücherverbrennung im unseligen Jahr 1933. Damals wurden zuhauf die Ausgaben lebender und toter Dichter und Schriftsteller, viele davon von hochrangigem Format und aus dem dauerhaften Literaturgut, auf dem Scheiterhaufen der Willkür der Vernichtung zugeführt. Eine Untat, die in den Geschichtsbüchern nie getilgt werden kann.

Später, an einem 8. Mai, allerdings im Jahr 1945, wurde politisch der Schlussstrich unter jenes System gezogen, das eben diese Bücherverbrennung initiierte. Aber es war kein Schlussstrich, der ein Umdenken in den Köpfen der Menschen verhieß und auch keine Erneuerung des Systems im Sinne der Abschaffung der Diktatur mit sich brachte. Die ideologische Fixierung der Gesellschaft als Grundprinzip der Diktatur wurde beibehalten. Lediglich die Farbe wechselte. Aus Braun wurde Rot, der geisteskranke Führer wurde durch das mordende Väterchen ersetzt. Bücher wurden nun nicht mehr verbrannt, sondern verboten. Autorinnen und Autoren, die dem neuen System huldigten wurden willkommen geheißen und hofiert; jene jedoch, die die Wahrheit schrieben, wurden nicht gedruckt oder, so sie im Ausland bzw. in der Bundesrepublik lebten, enthielt man der eigenen Bevölkerung vor. Lang ist die Liste der kritischen Geister, die verfolgt, verhaftet, vor Gericht gestellt oder vertrieben wurden. Zwerenz, Loest, Heym sind die prominentesten. Bis in die 1980er Jahre dauerte die Verfolgung kritischer Literaten an, egal dass man zunehmend dazu überging, die Unliebsamen zu kriminalisieren oder zu erpressen.

Ist es ein Unterschied, Bücher zu verbrennen oder sie gar nicht erst zuzulassen bzw. den ihnen innewohnenden Geist rigoros zu ersticken? Beides ist schrecklich, beides steht der Entwicklung einer freien, kritischen Gesellschaft entgegen. Daher auch sollte man beider Art der Unterdrückung gedenken. Es hilft der Gegenwart und der Zukunft.

A. R.

🕭 Rückblick

Der große Betrug

Am 5. Mai 1983 wurden die Hitler-Tagebücher als Fälschung enttarnt

Es war die Sensation. Die persönlichen Tagebücher des Diktators Adolf Hitlers seien aufgetaucht. Sie seien, so die verführerische Legende, wiedergefunden worden, nachdem sie in den allerletzten Kriegstagen durch den Absturz eines mit persönlichen Sachen beladenen Flugzeuges im Erzgebirge verschollen gewesen sein sollten. Und nicht nur drei oder vier karg gefüllte Bände wären entdeckt worden, sondern mindestens dreißig.

Die Welt schien in diesen Apriltagen des Jahres 1983 blind zu sein. Oder lag es an der unglaublichen Fälschungskunst des gebürtigen Löbauers Konrad Kujau, der die Schrift des damals schon 38 Jahre toten Hitler perfekt beherrschte und in aufreibender Nachtarbeit den Geist und die Erlebniswelt des Diktators scheinbar glaubhaft nachgestellt hat?

Tatsächlich hielt man rund um den Erdball den Atem an. Ob England, Frankreich oder die USA, überall gierte man nach den heimlichen Aufzeichnungen jenes Mannes, den man in der öffentlichen Meinung zum Untier erklärt hatte, für den man sich dennoch ungebührlich zu interessieren schien. Während bei Stalin und Mao, den anderen singularen Unheilbringern des 20. Jahrhunderts, die Denkstrukturen halbwegs lesbar sind, bleibt Hitlers zutiefst gestörte Psyche rätselhaft. Doch was viele nicht zugeben: Der Ausstrahlung des „Reichführers" können sich (bis heute) manche Menschen immer noch nicht entziehen. Mag sie noch so dämonische, so überdeutlich verbrecherische Züge innehaben.

Man kann froh sein, dass jenes Lügengebäude vor 30 Jahren im Mai schnell zusammenbrach. Wären die gefälschten Tagebücher – und dies hätte bei weniger Geldgier und anderem Papier durchaus passieren können – nicht enttarnt worden, hätte man aus den erfundenen Aufzeichnungen vielleicht noch menschliche Züge in Hitlers Wesen hineingedeutet.

Welch eine grauenhafte Vorstellung.

B. Thonn

Was ist aus unseren Träumen geworden?

Hafttrauma, DDR-Unrecht und Fragen an die Gegenwart und an die Zukunft

In der letzten Fg-Ausgabe begannen wir mit dem Abdruck der Haft- und Lebensgeschichte unseres Kameraden Jürgen-Kurt Wenzel, die zugleich die Geschichte seiner Frau und seiner Familie ist. Kamerad Wenzel durchlief schon als Jugendlicher mehrere schreckliche DDR-Haftanstalten und wurde zum Opfer eines Systems, das mit den Menschen, die sich ihm verweigerten, schlimmer als mit Schlachtvieh verfuhr. Die Wunden, die jene Repressalien hinterließen sitzen so tief, dass sie bis heute klaffen und sich vermutlich nie wieder schließen werden. Umso bedrückender ist es für die Opfer, dass sie heutigentags vielfach zu Randpersonen der Gesellschaft werden, denen man nicht glaubt oder die den Mitmenschen, insonderheit den Politikerinnen und Politkern eher lästig geworden sind.

Lesen Sie nachstehend die Fortsetzung der Haft- und Lebensgeschichte von Jürgen-Kurt Wenzel.

Die Pflicht zur Arbeit, machte sie nicht die zum Schluss 16 bis 17 Millionen DDR-Bürgerinnen und DDR-Bürger zu Sklaven des Moskauer Besatzungssystems und seiner Günstlinge?

Da war aber auch der Doppelmörder D., vor dem die Wachtmeister stramm standen. Er hatte eine offene Zelle wie damals Erich Honecker in der Kapo-Funktion. Er hat mich beim Lesen eines Jerry-Cotton-Schmökers, der vom Außenkommando Waggonbau der Deutschen Reichsbahn eingeschleust worden war, erwischt. Darauf folgte im Haus I (Zuchthaus Brandenburg) eine riesen Filzung aller Zellen über drei Etagen hinweg. Alles flog über die Geländer. Es gab auf Anweisung Ackermanns (damaliger Leiter der Strafvollzugseinrichtung Brandenburg) keine Fangnetze in den Fluren – wie sonst üblich. Es galt das Motto: „Wer springt, den sind wir los!“

Mich trieb man dann in eine offene Zelle und drohte: „Wir lassen die Killer auf dich los!“

Aber am nächsten Tag schaute einer durch die Tür und schmunzelte mir zu. Mehr nicht.

Nur einen hatte ich mal auf der Zelle, der mir Schläge androhte. Angeblich gefährdete ich seine vorzeitige Entlassung durch mein Verhalten. Dabei gab er sich als politischer Häftling aus. Nun, er hat sich wohl nicht getraut …

Da war auch der Obermeister „Großer Hund“. So stellte ich mir einen waschechten Nazi vor.

Gestern und heute

Freiheit, die ich mein(t)e

Mein Großvater starb vier Tage vor meiner Haftentlassung aus dem Zuchthaus Rummelsburg, wo ich kurz vorher durch einen nicht versorgten Blinddarm fast krepiert wäre. Es hieß: Nächste Woche kommt er nach Hause. Man hatte auch noch das Telegramm, in dem die Mitteilung stand, unterschlagen.

Was ist aus unseren Träumen geworden? Die Siegermächte haben sich durch den Einigungsvertrag aus der Verantwortung gestohlen. Das Volk war den Schergen auf den Kopf gefallen. Sie haben sich in aller Stille mit dem „Volksvermögen“ in der Tasche durch Gysi und Co. Abwickeln lassen. Nun sitzen sie an den Trögen der Politik und der Wirtschaft und genießen die Macht.

Als 1989 das erste Loch hinter dem Reichstag am Spreeufer (dem Ort meines ersten Fluchtversuchs) offen war, kroch ich den Strolchen schon auf den Pelz. Ich hatte das Glück, als Trophäe die Behördenschilder vom Ministerrat und der Oberbaudirektion zu ergattern. Die Straßen waren zu dieser Zeit noch voller Vopos.

Wo sind die nur alle geblieben, jene Helden der sozialistischen Arbeit und der Vaterlandsverteidigung (Brief an den damaligen Generalstaatsanwalt – 1990). Wir wurden von denen regiert, die die Einheit nicht wollten, aber sie nicht verhindern konnten. Oder haben sie nach Erich Loest dem Klassenfeind ihren Dreck überlassen?

1990 schrieb ich schon wegen der in der Haft geleisteten Zwangsarbeit an das EAW (Elekro-Apparate-Werk) nach Berlin und an ELMO (Elektromotorenwerk) Wernigerode. Ich erhielt Rückantwort (!) mit dem Hinweis, der volle Tariflohn sei an das MdI (Ministerium d. Innern) gezahlt worden. Man wäre aber bereit zu helfen – und wieder der Hinweis auf den Einigungsvertrag. Dokumente als Anlage waren beigefügt.

Um das Jahr 2000 bildete sich in dieser Sache ein kläglicher Klägerkreis (ca. 250 Personen) um Jürgen Schmidt-Pohl. Die Rechtsanwaltskanzlei Neumann und Raumer führte den Kampf aufgrund meiner Biografie kostenlos (!); es wurde ein Prozess bis zum Oberlandesgericht Naumburg. Die letzte Instanz in 2008 wurde dann nicht mehr ausgeschöpft. Auch jetzt reden wir wieder von Zwangsarbeit und deren später Entschädigung, doch es scheint keinen zu interessieren.

Rechtsanwalt Neumann wartet auf uns und die Politik!

Aufhören?

Sind wir denn nicht mehr am Anfang? Ich habe wie ein Löwe gekämpft und mich und meine Familie in den vielen Jahren fast zerstört. Meinen Erstgeborenen habe ich durch das DDR-System verloren, und die letzten zehn Jahre habe ich gelitten wie ein Hund – und das mehr als in der Haft, denn da dachte, hoffte und glaubte ich, das kommt mal anders!

Und, ist es anders gekommen?

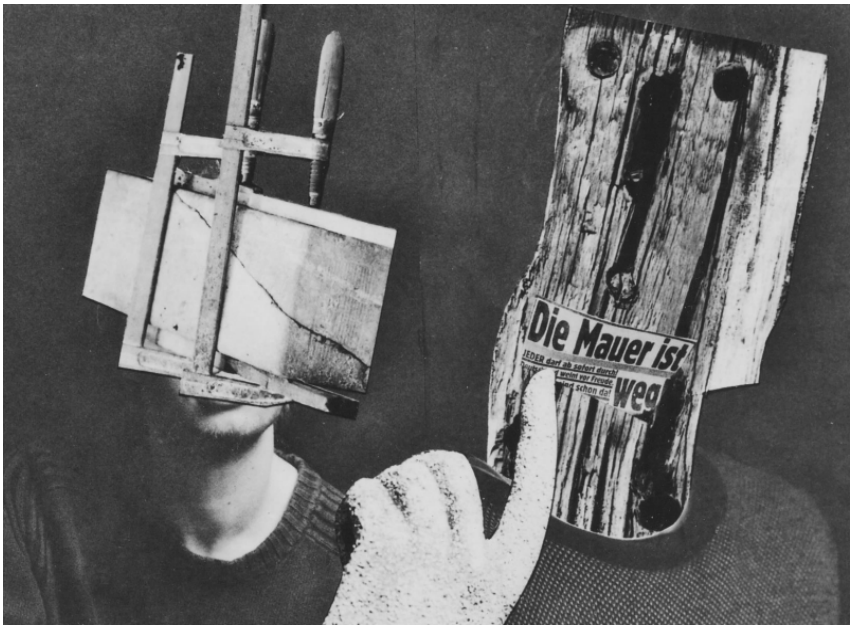
→ *Seite 11 oben*

Berichtigung:
Im ersten Teil des Beitrags von Jürgen-Kurt Wenzel ist beim Abschreiben des Manuskripts ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Auf Seite 15, mittlere Spalte heißt es im dritten Absatz: „Die ehemaligen Mithäftlinge und Peiniger, oft zweimal gewendet, sind gut versorgt.“

Diese Formulierung ist **falsch.** Richtig muss es heißen: Die ehemaligen **Mitläufer** und Peiniger, oft zweimal gewendet, sind gut versorgt.

→ **Von Seite 10 unten**

Wir machen uns zu Bettlern und Bittstellern. Doch wir stürmen nicht ihr Parlament!



Der Bundespräsident Gauck redet von Freiheit, und Gysi, Wagenknecht und Co. sitzen andächtig lauschend in der ersten Reihe des Publikums. Ich vertraue zwar Politikern wie Stefan Hilsberg oder Arnold Vaatz, aber ich weiß keine Partei mehr, die ich wählen kann. Da geht für mich die ungute Saat von Gier nach Macht und Geld der Gutmenschen längst wieder auf.

Im Dezember 2012 war ich in Dresden. Die Gedenkstätte (Schädelstätte) am Münchner Platz wurde neu eröffnet.

Danke, Frau Dr. Birgit Sack! Da wird den ‘Opfern des Totalitarismus‘ einer Opferebene gedacht.

Und die Täter? `

Da verweise ich auf die Biografien der Täterjahrgänge bei Olaf Kappel (zwei Bücher) und die Verlegenheit anhaltender Propaganda der Linken und ihrer „nützlichen Idioten“ (wie Lenin sie nannte).

Im Zusammenhang mit dem von den Sowjets enteigneten Hitler-Attentäter von der Tann aus Blankenburg sagte Finanzminister Dr. Wolfgang Schäuble: „Es sind die altersstarrsinnigen Männer, die an Gerechtigkeit glauben.“

Und was sagte Bärbel Bohley? „Es hat kein Geld für Mütterrenten, aber wie viele Milliarden für SED- Klüngel-Renten, Pensionen und Sonderbezüge.“ Den Rest brauchen wir für die Eliten und für Griechenland.

Das soll gutgehen?

Ich habe keine Angst, dass sich die Geschichte wiederholt. Aber die Spirale Geschichte dreht sich wieder, sie wird uns vor dieser globalisierten Welt auf den Kopf fallen (Gunnar Heinson).

Die Gier nach Macht und das Versprechen Gerechtigkeit für alle ist der Totengräber der Freiheit, und wenn alle gleich sind, gibt es die Diktatur.

Ich hoffe auf Gesundheit und Kraft für uns alle, damit die Hoffnung nicht stirbt. *Jürgen-Kurt Wenzel*

Kollage von Andreas Kaiser:
Der „Die-Mauer-ist-weg-Irrtum“

• * * * *

Es lässt einen einfach nie wieder los

Anmerkung zum Tagebuch der kritischen Gedanken in Fg 727

… genauso und nicht anders ist es auch … Egal, wie man versucht sich zu drehen; egal, welche Kräfte man versucht zu aktivieren: Diese Sch … lässt einen nie wieder los und bricht immer wieder mit massiver Wucht und völlig unverhofft ins eigene Leben. Man sucht es sich garantiert nicht aus. *Wolfgang Schmidt*

Erich Honecker am 7. Oktober 1989
"Ich bitte Sie, mit mir das Glas zu erheben und zu trinken: Auf die internationale Solidarität, auf den Frieden und das Glück aller Völker, auf den 40. Jahrestag unsrer Deutschen Demokratischen Republik."
Festansprache zum 40. Jahrestag d. DDR, zitiert in Nicolaus Schröder: "Damals in der DDR" (WDR 5)

Marx und die Abbilder

Trier huldigt Marx

Ist Karl Marx der weltweit bekannteste Deutsche? Die Frage ist in der Tat schwer zu beantworten.

Ebenso wird gefragt, ob das große Elend, das Leninismus, Stalinismus und Maoismus über die Menschheit gebracht haben, auch ohne Marx geschehen wäre. Denn Marx hat, um es salopp zu sagen, den Sozialismus/ Kommunismus erfunden. Er hat ihm, vor allem was die „Umwandlung“ der bürgerlichen Gesellschaft in die Diktatur des Proletariats angeht, durchaus radikale Züge verliehen, was man in den Niederschriften nachlesen kann.

Es heißt immer wieder, Marx sei zum Ende seiner Studien vom Gedanken an die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft abgekommen. Mit solchen Behauptungen soll er (von Wissenschaftlern) als Wissenschaftler rehabilitiert werden. Es heißt auch: Marx‘ Lehre wurde von den Gesellschaftssystemen des sozialistischen Blocks missbraucht. Der große Denker habe nicht gewollt, dass in seinem Namen und im Sinne seines riesigen Werkes massenweise Menschen sterben, verelenden oder bis ins Scheußlichste gequält werden sollen. Er war Humanist, er wollte die Mehrheit der Menschen befreien.

Warum machen wir uns – mal wieder – derartige Gedanken?

Nun, manch einer wird es nicht aus den Medien erfahren haben, denn in Deutschland selbst ist Marx – derzeit jedenfalls – längst nicht der bekannteste Deutsche. Beate Zschäpe und Uli Hoeneß rangieren weit vor ihm. Auch bei diesen beiden sind die Gründe alles andere als rühmlich.

Am 5. Mai jedoch blickten wir auf Marx‘ 195. Geburtstag zurück, und wer in diesen Tagen den Geburtsort Trier besuchte, der fand 500 kleine Marx-Figuren vor, meist in tiefem Rot gehalten. Gregor Gysi hielt die Laudatio, und die Linke jubelt, denn mit Marx im Rücken verspürt man neuen Schwung. Egal, dass es Gysi war, der die Lossagung der Marx’schen Lehre vom DDR-System im Angesicht der Marx-Zwerge unterstrich.

Dass sich die Linke von der DDR lossagt, findet man hingegen nicht generell bestätigt. Sie beruft sich stattdessen weiter auf Marx, der aber nun mit dem real existiert habenden Sozialismus nichts zu tun haben soll. Ist das nicht widersprüchlich? Mag sein. Aber es gibt in der Linken genug andere, auffälligere Widersprüche. *T. H.*

Gewichtiger Beitrag der Häftlingsfreikauf- und –Austauschgeschichte

Noch immer bewegt das Thema „Freikauf von politischen Häftlingen aus der DDR viele Experten

Vor 50 Jahren begannen die Verhandlungen über den Freikauf politischer Häftlinge aus der DDR. Nach einem Vermerk des Ministeriums für Staatssicherheit vom 16. April 1963 trafen sich in der Vorosterwoche vor 50 Jahren der Verleger Axel Springer und der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Rainer Barzel, mit Bundeskanzler Konrad Adenauer in seinem Urlaubsort Cadenabbia, um das sensible Thema zu besprechen.

Mehr als 33.000 Menschen kaufte die Bundesrepublik zwischen 1963 und 1989 aus den Gefängnissen der DDR frei. Im Piper-Verlag ist dazu kürzlich das Buch "Freigekauft – der DDR- Menschenhandel" (17,99 Euro) erschienen. Es entstand in einer Zusammenarbeit von BILD und der "Deutschen Gesellschaft".

Das 208 Seiten starke Werk informiert sowohl über die Ursprünge der sogenannten „humanitären Bemühungen“ als auch über die historischen Hintergründe des über 26 Jahre währenden „Menschenhandels“, der die Devisenkasse des SED-Staates mit rund 3,5 Milliarden D-Mark füllte.

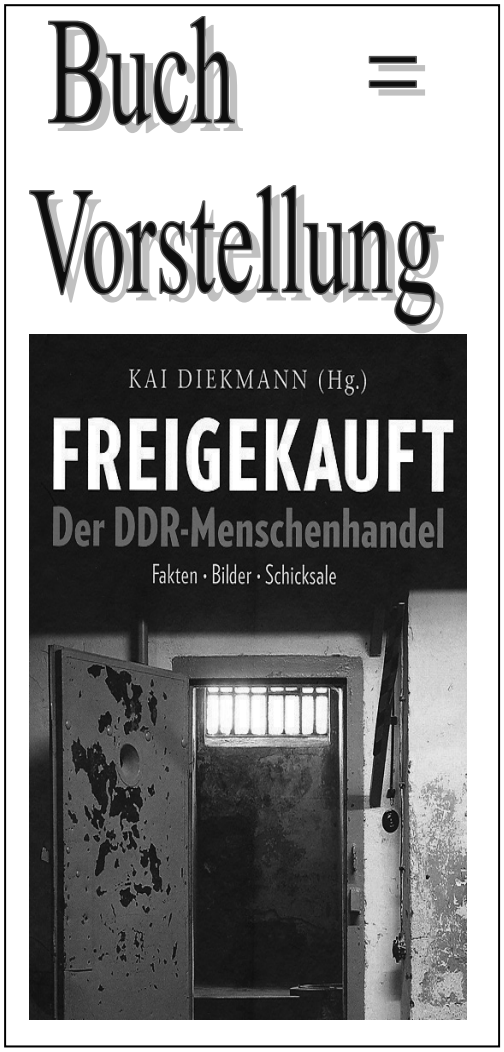
Mit jetzt freigegebenen Geheimdokumenten, beeindruckenden Fotografien – einige davon bislang unveröffentlicht – und Zeitzeugenberichten von Freigekauften und Akteuren schildert der Band persönliche Schicksale aus dieser Zeit. Autoren sind die BILD-Journalisten Dr. Ralf Georg Reuth und Hans-Wilhelm Saure sowie der Publizist Dr. Andreas H. Apelt. Der Band schildert auch den Kampf um Familienzusammenführungen, besonders der Kinder, die durch den Mauerbau von ihren Eltern getrennt wurden.

Der renommierte Publizist Dr. h.c. Karl Wilhelm Fricke, der 1955 von der DDR-Staatssicherheit aus West-Berlin in die DDR entführt wurde und vier Jahre als politischer Häftling in Berlin, Bautzen und Brandenburg saß, schreibt über "Freigekauft": *Ein großartiges Buch! Ich weiß nicht, was mich mehr beeindruckt hat: die sorgfältig recherchierten und überzeugend formulierten Texte oder die eindrücklichen Fotos und Faksimiles, darunter Erstveröffentlichungen von hohem Dokumentarwert. DDR- Forscher, Historiker und Publizisten, die sich künftig mit der Thematik auseinandersetzen wollen, kommen an dem Buch "Freigekauft - der DDR-Menschenhandel" nicht mehr vorbei, denn es ist auch von zeithistorischer Validität.*

Ein gewichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der Häftlingsfreikauf- und –austauschgeschichte im geteilten Deutschland.

Hans Wilhelm Fricke

Freigekauft - Der DDR- Menschenhandel, Fakten, Bilder, Schicksale / **Herausgegeben** von Kai Diekmann, **Autoren**: Dr. Andreas H. Apelt, Dr. Ralf Georg Reuth, Hans-Wilhelm Saure.
208 S., ISBN: 978-3-492-05556-7



Freikauf und Ausreise: Motor zur Wiedervereinigung

Kommentar

Freikauf politischer Häftlinge – das Thema ist schier unerschöpflich. Insofern ist es ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der gesamten Widerstandbewegung der DDR, dass – immer noch und immer wieder – Bücher dazu erscheinen und dass vor allem auch Menschen zu Wort kommen, die einstmals von dieser großen Hilfsmaßnahme, die die vor Jahrzehnten amtierende Bundesregierung begründete und zur Herzenssache gemacht hat und die von allen nachfolgenden Regierungen konsequent weiter betrieben wurde, profitieren konnten.

Für uns, die wir oft genug zu langen Haftstrafen verurteilt waren, war der Häftlingsfreikauf ein Rettungsanker und ein meistens unsichtbarer Hoffnungsstrahl. Wir waren und wir sind dankbar, dass wir das Glück hatten, freigekauft zu werden, wie schwer auch die Zeit gewesen sein mag, die wir zuvor in der U-Haft und im Vollzug zugebracht hatten.

Es sei an dieser Stelle auch noch mal erwähnt, dass der Häftlingsfreikauf, damit verbunden das Wort „Ausreiseantrag“ in der Bevölkerung der DDR einen enormen Gehalt hatte. Die Unruhe, die entstand, indem immer wieder Bürgerinnen und Bürger den Weg in den Westen suchten, das Ahnen und Wissen um die Bereitstellung von Devisen, damit politisch Andersdenkende und Anderswollende die DDR verlassen konnten, waren enorm.

Für die großen Demos im Herbst 1989 waren Ausreise und Häftlingsfreikauf durchaus mitentscheidende Triebkräfte. Niemand sollte denken, dass die Massen, die auf den Straßen waren, eine „bessere“ DDR hatten haben wollen. Diese Vorstellung ist absurd. Die Menschen wollten den Westen, sie wollten dorthin bzw. ihn zu sich holen.

Wir wünschen dem Buch „Freigekauft“ viel Aufmerksamkeit und sagen dem Herausgeber und allen, die daran mitgewirkt haben, hiermit unseren Dank.

Der VOS-Bundesvorstand
Der Fg-Redakteur

Gemeinsamkeit durch Gedenken und Veranstaltungen fördern

Veranstalter ist beeindruckt

Unter der Überschrift "Fünf ist Trümpf" stand der Artikel mit der Ankündigung unserer Gedenkveranstaltung zu Ehren Michael Gartenschlägers in optisch guter Aufmachung auf der Titelseite der März-Ausgabe der Freiheitsglocke. Das Ziel war gewesen, möglichst viele Kameradinnen und Kameraden für unsere Veranstaltung zu interessieren und einzuladen.

Von dem Ergebnis waren wir überrascht: Nicht nur das von unserem Kameraden Rocco Schettler vorgeschlagene Treffen von fünf Bezirksgruppen tat uns allen gut, sondern es zog Kreise durch die ganze Republik. Einige Beispiele: Kamerad Manfred Krafft aus Cottbus machte sich zu uns auf den Weg, eine Kameradin aus Löbau wäre gern dabei gewesen (hat aber keine Mitfahrgelegenheit gefunden) und Michael Rutkowski aus Niederbayern meldete sich erstmalig und unterstützte uns mit einer Spende.

Der Vorschlag von Kamerad Gerd Franke, für unser jährliches Gedenktreffen am Todestag von Michael Gartenschläger jeweils bundesweit einzuladen, ist sicherlich leicht umsetzbar. Über seine Idee, mit einem solchen Treffen das VOS- Gesamtbewusstsein für den Opfertod von Michael Gartenschläger und dessen Bedeutung bis in die heutige Zeit zu verbinden, lohnt es sich auf jeden Fall nachzudenken.

Uwe Rutkowski

Foto © R. Schettler

Es war alles perfekt

Gleich fünf VOS- Bezirksgruppen fuhren nach Hamburg

Eine erlebnisreiche Fahrt nach Hamburg und Büchen, gut gelaunt und in bester Harmonie, verbrachten wir, eine 14-köpfige VOS- Reisegruppe aus Mitgliedern von Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen, drei interessante und vielgestaltige Tage in Hamburg. Diese tolle Stadt präsentierte sich uns in einer eindrucksvollen Weise, und es war uns allen ein großes Vergnügen, in den umwerfenden Charme der Weltstadt einbezogen zu werden. Es ist erstaunlich, welch enorme Entwicklung sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat. In Bezug auf Lebensqualität setzt die Stadt derzeit nicht nur für Deutschland neue und richtungsweisende Maßstäbe.

Schwerpunkt unserer Reise war die Teilnahme an der seit vielen Jahren von der VOS-Landesgruppe Hamburg und dem „Freundeskreis Michael Gartenschläger“ organisierten Gedenkfeier zum 37. Todestag unseres Kameraden Gartenschläger in Büchen. Es ging uns allen sehr unter die Haut, an der Stelle zu stehen, an der er beim Versuch, eine mörderische Selbstschussanlage an der Zonengrenze abzubauen, auf die hinterhältigste Weise von einem Spezialkillerkommando der Stasi aufgelauert und auf Befehl von Stasi-Chef Mielke erschossen wurde. Es gibt wohl kaum eine vergleichbare Stelle, an der der menschenverachtende, brutale und bösartige Charakter der DDR-Diktatur deutlicher wahrzunehmen ist.

Es wäre sehr zu wünschen, dass sich die VOS als Gesamtverband dessen bewusst wird und auch andere Bezirksgruppen und Landesverbände nachhaltig animiert, an der alljährlichen Gedenkfeier am 1. Mai in Büchen teilzunehmen und dazu entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.

Unsere Hamburger Freunde haben in Büchen in einer liebevollen und kameradschaftlichen Weise für Michael Gartenschläger eine kleine Gedenkstätte errichtet, wozu man sie nur beglückwünschen kann. Wir alle waren von der Feier beeindruckt und möchten uns ganz herzlich bedanken, dass wir die Möglichkeit hatten, daran teilzunehmen.

Im Auftrag der VOS-Reisegruppe Rhein-Main-Nahe, Gerd Franke

Diese Idee ist gut!

Verbindendes schaffen, geschichtliche Werte erhalten

Mit der großartigen Gedenkveranstaltung in Hamburg bzw. Büchen hat die VOS-Gruppe um Uwe Rutkowski ein wichtiges Zeichen gesetzt. Wer von den Jüngeren weiß etwas über Gartenschläger? Fast niemand, wo ja nicht mal alle „Älteren“ über die Aktionen und die Vita des in Straußberg geborenen Widerständlers informiert sind.

Mit dem gemeinsamen Wochenende wurde nun ein Zeichen in mehrere Richtungen gesetzt. Zum einen lernen sich VOS-Mitglieder kennen und stellen fest, welche Gemeinsamkeiten es gibt. Und zwar bezüglich ihrer Schicksale, aber auch ihrer heutigen Lebenssituationen. Man kann reden, sich helfen. Zum anderen wird die Geschichte aufgearbeitet. Die Öffentlichkeit wird sich mehr interessieren, wenn in jedem Jahr (!) solche Veranstaltungen stattfinden. *Valerie Bosse*

Die Diskussion war lebhaft und durch großes Interesse bestimmt

Ein erfreulicher Lichtblick bei der Betrachtungsweise beider deutscher Diktaturen

Am 2. Mai 2013 fand in der Alten Synagoge Essen im Rahmen der sogenannten Donnerstagsgespräche eine Veranstaltung statt, die unsere Aufmerksamkeit verdient. Auf Initiative unseres Kameraden Herbert Kühn von der VOS-Bezirksgruppe Rhein-Ruhr stand die Veranstaltung unter dem Thema "Häftling - Flüchtling - Zeitzeuge - Opfer des DDR-Regimes als Impuls für die demokratische Gesellschaft - ein Zeitzeugenprojekt in NRW".

Als Vertreter aus der Gruppe unseres VOS-Zeitzeugenprojektes NRW trat Dieter Rother (Foto links) aus Essen auf. Für den historischen und wissenschaftlichen Rahmen des Themas zeichnete Herr Dr. Hoffmann (Foto rechts) von der Ruhr-Universität Bochum, Institut für Deutschlandforschung verantwortlich, der auch wissenschaftlicher Betreuer des Zeitzeugenprojektes ist.

Die historische Einführung von Dr. Hoffmann befasste sich mit dem Diktaturvergleich Nationalsozialismus-Kommunismus. Bei aller Anerkennung der besonderen Leiden der Opfer des Nationalsozialismus verlangt der europäische Blickwinkel der Opfer von Diktaturen eine sachliche Analyse des Wesens aller Diktaturen, um daraus den notwendigen Systemvergleich ableiten zu können. Hier sei speziell die Definition des Begriffs „politischer Häftling des Sozialismus/ Kommunismus" angeführt. Er lautet nach K. W. Fricke (1990): "Ein politischer Häftling ist jemand, der wegen seiner Gesinnung und seinem sich daraus ergebenden Verhalten, wegen der Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht oder Klasse oder wegen seiner politischen und/ oder religiös begründeten Gegnerschaft zur SED und der DDR in Haft genommen wurde."

Interessant waren auch seine Ausführungen zur "Entindividualisierung" des einzelnen Menschen als Erziehungsziel und die "Entdifferenzierung" der vorgeworfenen Straftaten durch die allseits bekannten "Gummiparagrafen" in der DDR.

Dieter Rother als Zeitzeuge konnte dies durch seine persönliche Lebensgeschichte plastisch und beeindruckend untermauern.

Als 17-jähriger Lehrling aus Frankfurt/O. bezahlte er 1950 sein Eintreten für Freiheit und für gesamtdeutsche freie Wahlen mit der Inhaftierung durch die Sowjets und die Verurteilung durch das sowjetische Militärtribunal (SMT) zu "nur" zehn Jahren Haft wegen "antisowjetischer Agitation und Bildung einer illegalen Gruppe". Üblicherweise verhängte das SMT 25 Jahre oder die Todesstrafe.

Die anschließende Diskussion mit den Zuhörern - der Raum war mit ca. 60 Personen gut gefüllt - war lebhaft und interessiert. Die Fragen reichten von Details zur Haft, über den beruflichen Neustart im Westen, die menschliche Aufnahme im Westen, möglicher Diskriminierung der Eltern während der Haft bis zur persönlichen Aufarbeitung des Erlebten.

Mit dem Bericht über diese Veranstaltung möchte ich zeigen, dass es auch zu dem noch heiklen Thema der Deutungshoheit über die Opfer von Diktaturen an einem besonderen Ort - einer Synagoge als Veranstaltungsort für ein Zeitzeugengespräch über die kommunistische Diktatur - möglich ist, Zeichen der Verständigung und Aufmerksamkeit zu setzen.

Das setzt allerdings die persönliche Bereitschaft und Toleranz voraus. Hierfür danke ich der Leitung der Alten Synagoge, die die Bereitschaft erkennen ließ, eine solche Veranstaltung zu wiederholen.

Natürlich ist damit der bekannte und von uns nicht zu akzeptierende Widerstand gegen die Einführung des durch das EU-Parlament im April 2009 beschlossenen "Gedenktages für die Opfer aller totalitärer und autoritärer Diktaturen" - der 23. August, dem Tag der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes - seitens der NS- Opferverbände nicht vom Tisch.

Aber ein kleines positives Zeichen, dass es auch toleranter geht, ist es auf jeden Fall. Wie wir alle aus eigener leidvoller Geschichte wissen, braucht man bei heiklen Themen mitunter einen langen Atem, um zum Erfolg zu kommen.

Detlef von Dechend (Text u. Foto,)
VOS - Landesvorsitzender NRW
Fotomontage: A.R.

Die SED-Mitglieder

✉ Für mich ist es unverständlich und fadenscheinig, wie nach dem Fall der Mauer nicht wenige SED-Mitglieder auf einmal den von ihnen gegen das eigene Regime geleisteten Widerstand entdecken und sich damit brüsten.

Einige wenige sind an der Aufklärung beteiligt gewesen – aber das ist auch alles. Es gibt ganz andere Biografien. Und ein Mensch definiert sich durchaus auch darüber, wie er in Extremsituationen handelt und nicht über seine später geäußerten lobenswerten Gedanken. *Wolfgang Schmidt*

Das gibt Hoffnung. Endlich

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Manfred Grund bestätigt die Linie der CDU für eine Besserstellung der SED-Opfer

Wir unterstützen den Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen Roland Jahn in seinem Bemühen, die verbliebenen ehemaligen Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes der DDR in seiner Behörde an andere Bundesbehörden zu versetzen. Wir treten dafür ein, in der kommenden Legislaturperiode eine Anpassung der Opferpension im Rahmen der Rentenerhöhungen der vergangenen Jahre zu prüfen. Alle Tendenzen, das Unrecht der SED-Diktatur zu verharmlosen, weisen wir zurück.

2012 konnten bereits gut 47.000 Verfolgte des SED-Regimes die Opferpension erhalten. In dieser Legislaturperiode sind wir bei der weiteren Verbesserung der Rehabilitierungsgesetze gut vorangekommen. So haben wir die Voraussetzungen gelockert, unter denen die Opferpension beantragt werden kann und haben die Antragsfrist noch einmal verlängert, so dass noch bis 2019 ein Antrag auf Rehabilitierung gestellt werden kann. Wir haben klargestellt, dass auch in DDR-Jugendeinrichtungen, vor allem in den Jugendwerkhöfen, oft haftähnliche Bedingungen herrschten. Daher kann auch ein Anrecht auf die Opferpension haben, wer dort sechs Monate eingesperrt war.

Mehr als 20 Jahre nach dem Ende der DDR wird es immer wichtiger, jungen Menschen ein zutreffendes Bild vom Leben in der DDR zu vermitteln. Wir haben in dieser Legislaturperiode daher mit dem koordinierenden Zeitzeugenbüro eine vom Bund finanziell geförderte gemeinsame Anlaufstelle für die bestehenden Zeitzeugenprogramme geschaffen. Damit kann es besser als bisher gelingen, Zeitzeugen, die authentisch vom Unrecht der SED-Diktatur berichten können, in die Schulen zu bringen. Es kommt nun darauf an, dass dieses gute Angebot auch genutzt wird. Zudem wollen wir Vorbereitungen für die Einrichtung eines Zentrums für „Automatisierte virtuelle Rekonstruktion“ bei der Fraunhofer-Gesellschaft unterstützen, um die Rekonstruktion der zerrissenen Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen DDR voranzutreiben.

Anm.: Manfred Grund ist seit 1994 im Bundestag, er gehört mehreren Gremien und Ausschüssen an und ist Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion (Info und Foto unter: www.manfred-grund.de). – Die Ziele wurden von A. Vaatz und Dr. Bergner bestätigt.

Warum nicht zum EU-Gerichtshof?

✉ Weshalb leiten wir keine Sammelklage gegen die Stasi-Täter ein? Sie haben uns physisch und psychisch schikaniert und bekommen noch Zusatzrenten. Wir Opfer sollten von ihnen eine Entschädigung über eine Art „Stasi-Kasse“ oder einen „Stasi-Fonds“ verlangen.

Sie haben Morde begangen oder Beihilfe dazu geleistet. Das verjährt nicht. Tigerkäfige, Bedrohung mit der MPi und Ähnliches hat uns in Angst und Schrecken versetzt und uns gefügig gemacht. Letztlich wurden wir Geiseln bei einem Verbrechen namens Menschenhandel bzw. Freikauf.

Der EU-Gerichtshof ignoriert – im Gegensatz zu deutschen Gerichten – keine Klagen gegen Menschenrechtsverletzungen. *R. Putliczewski*

Für alle, die von uns gegangen sind

Ein lyrisches Gedenken von Erich Schmidt

Niemals wieder werden sie uns Worte sagen,
und niemals mehr kann man sie etwas fragen.
Man steht vor dem Foto und fragt: Warum?
Doch es ist nur ein Bild, und es bleibt stumm.
Drum hebe die schönsten Erinnerungen dir auf,
und vergiss nicht das Schwere im Lebenslauf.
In deinen Gedanken sei es bei Nacht und Tag
Gewähre ihm Vorrang vor all der gehabten Plag‘
Geh dort, wo fröhliche Menschen sind, hin,
damit du spürst: Das Leben hat doch seinen Sinn.
Hier geht unser Leben, mal langsam, mal Trab,
reih dich doch ein, dann bekommst du was ab.
Und gehst du dereinst hinein in die Ewigkeit,
wir, die noch bleiben, winken voll Demut aus dem
Rest unsrer Zeit

Erich Schmidt hat diesen gefühlvollen Nachruf in stillem Gedenken allen gewidmet, die uns verlassen mussten.

********** ********** **********

Wahlversprechen: Wahr oder nicht wahr? Der Internettest des ZDF

Eingabe von Wahlkampfthemen ist möglich

Das Zweite Deutsche Fernsehen hat unter der Internetadresse www.zdfcheck.de eine Rubrik eingerichtet, unter der die Wählerinnen und Wähler überprüfen können, ob Parteien oder Abgeordnete die von ihnen gegebenen Versprechen oder Zusagen für die nächste Regierungsetappe wirklich in den Wahlprogrammen enthalten sind. Man kann hier sowohl das relevante Stichwort suchen, dies aber auch eingeben. Je nach Vorhandensein wird man fündig – oder nicht. Der Link wurde im Morgenmagazin des Zeiten Deutschen Fernsehens vorgestellt. Auf der Seite können auch Fragen, Vorschläge oder andere (sachliche) Anmerkungen eingegeben werden. Das Stichwort „Besondere Zuwendung“ ist allerdings (noch) nicht enthalten … *H. Diederich*

Wir trauern um

Helmut Schmidt	**Bezirksgruppe Wittenberg**
Wilfried Zschiegner	**Bezirksgruppe Reichenbach-Vogtland**
Siegfried Freyer	**Bezirksgruppe München**

Die VOS wird ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren

Aufruf

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden

auch in diesem Jahr wollen wir wieder des Volksaufstandes vom Juni 1953 gedenken. Ort:

Berlin- Charlottenburg am Steinplatz

Am Montag, den 17. Juni 2013 um 09.00 Uhr

findet die Gedenkfeier der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft

statt. Wir alle sind aufgerufen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und die Opfer zu ehren.

Der Veranstalter ist wie immer die

Vereinigung der Opfer des Stalinismus.

Der Bundesvorstand

Erinnerung an den Volksaufstand

Gedenkstätte Bautzen mit mehreren Führungen

Die Gedenkstätte Bautzen lädt zu mehreren Veranstaltungen mit öffentlichen Führungen ein, deren Teilnahme kostenfrei ist. Informationen unter der bekannten Web-Adresse www.gedenkstaette-bautzen.de sowie direkt bei Sven Riesel D-02625 Bautzen, Weigangstraße 8a, Tel. 03591 530362 Fax 03591 40475 sven.riesel@stsg.smwk.sachsen.de.

Gedenken an den Volksaufstand von 1953 Veranstaltung in Chemnitz

Die Gedenkveranstaltung findet

am Montag, den 17. Juni 2013, 11.00 Uhr in der Parkanlage gegenüber dem Landgericht (Hohe Str. 23, 09112 Chemnitz) statt.

Das Kaßberg-Gefängnis kann vorher in der Zeit von 09.00 bis 10.30 Uhr besucht und an Führungen zur Ausstellung zum 17. Juni 1953 durch die ehemalige Untersuchungshaftanstalt (www.gedenkort-kassberg.de) teilgenommen werden. Wir freuen uns auf euer Kommen und hoffen auf gute Gesundheit.

Der Vorstand der VOS-Bezirksgruppe Chemnitz

Nationaler Gedenktag 17. Juni 2013

Zum Thema Volksaufstand vor nunmehr sechs Jahrzehnten in der damaligen DDR sowie zum Streik und zum Aufstand der politischen Häftlinge in den Zwangsarbeitslagern des GULag von Workuta am nördlichen Polarkreis öffnet der

Zeitzeuge und Regimekritiker Dr. Martin Hoffmann

am selben Tag ab 18.00 Uhr sein

GULag-Museum

Adresse: **Wolfweg 17,** 76 137 **Karlsruhe**

VEREINIGUNG DER OPFER DES STALINISMUS (VOS)

Hardenbergplatz 2, 10 623 Berlin
PVSt Deutsche Post
Entgelt bezahlt
A 20 666

„Freiheitsglocke“, herausgegeben von der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. - Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus - (gemeinnützig und förderungswürdig), erscheint seit 1951 im Selbstverlag zwölf Mal jährlich (davon einmal als Doppelausgabe)

Bundesgeschäftsstelle der VOS
Hardenbergplatz 2, 6. Etage, 10 623 Berlin
Telefon / AB: 030 – 2655 23 80 und **030 – 2655 23 81**
Fax: 030 - 2655 23 82
Email-Adresse: **vos-berlin@vos-ev.de**
Sprechzeiten:
Dienstag und Donnerstag von 14.00 bis 17.00 Uhr
Postbankkonto Nr. **186 25 501** bei der
Postbank Köln, Bankleitzahl **370 100 50**
Spenden sind steuerlich absetzbar

Beratung in der Landesgeschäftsstelle Berlin:
Telefon/AB: 030 - 2546 26 38 Fax: 030 – 2300 56 23
Mail: lv-berlin@vos-ev.de
Dienstag und Donnerstag von 12.00 bis 17.00 Uhr, sonst nach Vereinbarung. Um Voranmeldung wird gebeten.

V.i.S.d.P.: Bundesvorstand der VOS
Redaktion und Satz: A. Richter
redaktion@vos-ev.de, Fax: 02572 - 84782

Bitte nur deutlich lesbare Beiträge schicken. Bitte auch bei eMails und Fax-Schreiben **den Absender nicht vergessen**, sonst ist **keine Abnahme** vom Server gewährleistet.

Druck: Druckerei + Verlag Mike Rockstroh, Aue (Sachsen), Schneeberger Str. 91

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Mit (FG) gekennzeichnete Beiträge sind zum Nachdruck mit Quellenangabe frei. Beleg erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Jedes Mitglied der VOS wird durch den Erhalt der „Freiheitsglocke“ vom Verbandsleben informiert.

Jahresbeiträge:

– **einheitlich für alle Mitglieder ab 2013**	45,00 €
– Ehepartner	15,00 €
– Aufnahmegebühr Mitglieder	2,60 €
– Abonnement der Freiheitsglocke	24,00 €

Internetseiten der VOS und Links unter
www.vos-ev.de
VOS u. BSV Sachsen-Anhalt siehe vos-ev.de

Die nächste Ausgabe (728) erscheint im Juni 2013
Redaktionsschluss der FG-Ausgabe **727**: 21. Mai 2013